



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

211 (8.5.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-203369](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-203369)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Belegpreis: In Mannheim und Umgebung monatlich 1,50 M., in den übrigen Orten 2,00 M. — Einzelnummer 10 Pf. — Postfach 100. — Druckerei: J. Neumann, Neudammstr. 10. — Telefon: 100. — Telegramm-Adresse: Mannheimer Nachrichten. — Erscheint wöchentlich zweimal.

Belegpreis: Die kleine Zeitg. 1,50 M., die große 2,00 M. — Einzelnummer 10 Pf. — Postfach 100. — Druckerei: J. Neumann, Neudammstr. 10. — Telefon: 100. — Telegramm-Adresse: Mannheimer Nachrichten. — Erscheint wöchentlich zweimal.

Beilagen: Der Sport v. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

Scheitert die Konferenz?

Die Krise der Allianzen.

Paris, 8. Mai. „Journal des Debats“ schreibt, die Nachrichten seien in einem Punkte gleichlautend: Lloyd George sehe das Risiko der Konferenz von Genua voraus und bereite sich darauf vor, die Verantwortung hierfür Frankreich und besonders Poincaré aufzubürden. Er will zwei Reden halten, die eine auf der Konferenz, die andere im Unterhause. In ihnen wird er auseinandersetzen, daß seine ständigen Bemühungen, den Frieden wiederherzustellen, am Widerstand der Russen, Belgiens und Frankreichs gescheitert seien. Nach dem Journal des Debats ist die Krise der französisch-britischen Beziehungen unvermeidlich geworden, seitdem Lloyd George es unternommen hat, die Wiederaufnahme des Welthandels auf den Verzicht Frankreichs auf die Reparationen aufzubauen.

Auch die Liberté vertritt den Standpunkt, daß man in eine Krise der Allianzen eingetreten sei.

Der englisch-französische Gegensatz.

London, 8. Mai. Die Blätter betonen die auf der Konferenz eingetretene Krise. Weckham Steed berichtet der „Times“ aus Genua: Solange irgend eine Aussicht auf irgend eine Art von Erfolg zu bestehen schien, habe die italienische Delegation in enger Beziehung zur britischen Delegation gestanden. Am Freitag hätten Anzeichen einer von der britischen abweichenden Haltung aufzutreten begonnen. Wahrscheinlich hätten sie einen Wink bekommen, Frankreich gegenüber freundschaftlicher zu sein. Am Samstag nachmittag habe Schanzer Barthou die Versicherung gegeben, daß was auch immer sich auf der Konferenz ereigne, die französisch-italienischen Beziehungen herzlich bleiben müßten.

Weckham Steed berichtet, äußerte sich Lloyd George, zuverlässigen Informationen zufolge, in einer Unterredung mit Barthou in scharfer Weise. Seine Sprache habe mit den strengsten Äußerungen, die mitunter von Seiten seiner Anhänger gebraucht werden, übereingestimmt und sei darauf hinausgelaufen, daß die Entente zwischen Großbritannien und Frankreich zu Ende sei. Lloyd George habe erklärt, es sei geplant, ein Uebereinkommen mit Deutschland zu treffen, selbst unter Preisgabe der britischen Reparationsforderungen. Frankreich habe seine Wahl zwischen der britischen Freundschaft und der britischen Freundschaft getroffen, es habe für Belgien gestimmt, obwohl die Unterstützung, die es von Belgien bekomme, nicht vergleichbar sei mit der Unterstützung, die es von Seiten Großbritanniens erhalten hätte. Das was geschehen sei, sei nicht Barthous Fehler. Barthou habe sich kein Verstehen getan, um verständlich zu sein. Er habe sich keine öffentliche Meinung sei Frankreich feindlich angefallen.

Die Furcht vor einem deutsch-englischen Sonderabkommen.

Paris, 8. Mai. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ meldet aus Genua: Im Verlaufe der am 6. Mai stattgefundenen Unterredung zwischen Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsminister Dr. Rathenau und Lloyd George sei eine wichtige Entscheidung getroffen worden. Die englische Regierung verzichte auf ihren Anteil an den deutschen Reparationen. Das werfe ein neues Licht auf den Meinungswechsel, der stattgefunden hätte und gestern nachmittag zwischen Lloyd George und Sir Worthington Evans zum deutschen Reichskanzler begeben. Gewisse Leute glauben, daß, wenn das französische Ministerium sich nach dem 31. Mai zu einer unabhängigen Aktion gegenüber dem Reichskanzler entschließen würde, ein Separatabkommen zwischen England und Deutschland abgeschlossen werden würde.

Berlin, 8. Mai. (Von uns. Berl. Büro.) Pertinax meldet im Echo de Paris die aufsehenerregende Mitteilung, die die Deutschen habe gestern Sonntag eine Fortsetzung geminister, nachmittags Dr. Brüning und Dr. Rathenau im Edenhaus, dem Sitz der deutschen Delegation, besucht. Pertinax behauptet, es sei über die Wiedergutmachungsfrage und ihre möglichen Folgen nach dem 31. Mai gesprochen worden und man wolle wissen, daß Lloyd George, wenn Frankreich im Juni eine eigenmächtige Aktion versuchen sollte, darauf folgende mit einem englisch-deutschen Sonderabkommen zu erwidern entschlossen sei.

Spannung auch mit Italien.

Genua, 8. Mai. Lord Curzon soll eine äußerst scharfe Note an das italienische Auswärtige Amt gerichtet haben in der er die italienisch-türkischen Uebereinkommens, Schanzer Georges Äußerungen bei dieser Gelegenheit hätten zu einer Verschärfung der Intimität geführt. Die „Times“ veröffentlicht dieses Telegramm ihres Chefredakteurs Steed zu einem sehr scharfen Anariff auf Lloyd George. In dem das Blatt

ihm vorwirft, daß er die Entente zugrunde richte. Weder das Unterhaus noch die britische Nation als Ganzes hätten Lloyd George ermächtigt, eine solche Haltung den Alliierten Englands gegenüber zu zeigen. Weder der König noch das englische Volk ziehe die Allianz mit den Deutschen und Bolschewisten vor, deren gemeinsames Ziel sei, den Sieg zu vernichten, der unter so großen Opfern gewonnen worden sei.

Die Gefahr eines Entente-Bruches.

Pessimismus in der französischen Presse.

Paris, 8. Mai. Die Sonderberichterstatter der Pariser Nachrichtenpresse senden auch heute pessimistisch gefärbte Berichte aus Genua. Am pessimistischsten äußerte sich der „Petit Parisien“. Er stellt fest, wie die Dinge heute liegen, müsse man einen Bruch zwischen Frankreich und England erwarten. Zweifellos dürfe man bis zum letzten Augenblick hoffen, aber wenn nicht Unvorhergesehenes, eintrete, erscheine der Bruch schwer zu vermeiden sein. Das Beste, was man tun könne, sei sich auf das, was man von der russischen Antwort erwarten könne, das sei wenig, vorzubereiten. Der Berichterstatter weist auf Ablehnung des Beiragungsantrages der Polen hin und schreibt weiter: Die englische Delegation habe sich diesem Antrag förmlich entgegengestellt, die französische Delegation werde nach Ansicht des Berichterstatters sich auf keine Verhandlungen einlassen, da sie das Memorandum an Russland als Ultimatum auffassen. Aber England, gefolgt von Italien und anderen Mächten werde verhandeln. So sei zu befürchten, daß Frankreich sich von der Konferenz zurückziehen werde und daß der Bruch dann da sei. Wahrheit sei also, daß man heute ganz nahe vor diesem Ereignis stehe, was diejenigen, die mit Aufmerksamkeit die französisch-britischen Beziehungen verfolgt hatten, seit einiger Zeit vorausgesagt hätten. Diese Lösung hätte, was die englische Politik betreffe, schwerwiegende Folgen. In erster Linie würde England sich von den Alliierten trennen und würde sich für eine Zeit auf keine Insel zurückziehen. In zweiter Linie werde es wahrscheinlich die Absicht kundgeben, später Sonderabkommen mit gewissen Mächten abzuschließen. Nach dieser Richtung zogen es gewisse Leute vor, eine überwiegende Bedeutung den Unterredungen, die Lloyd George dieser Tage und gestern nachmittag mit Dr. Brüning und Dr. Rathenau gehabt habe, zugeben. England werde sich das Recht vorbehalten, auf dem Kontinent diplomatische Konzessionen abzuschließen, die sich von denen der Alliierten unterscheiden. Nicht ein Konflikt habe nach Ansicht des Berichterstatters dahin geführt, sondern ein Mißverständnis, ein Mißverständnis von französischer Seite, das England Absichten unterstob, die es nicht habe und die es verkehrt hätten. Aber ein ersteres Mißverständnis herrsche auf englischer Seite, in dem man dort annehme, Poincaré sei dem Weiterbestehen der Konferenz feindlich gestimmt und Frankreich ziehe der englischen Allianz die mit Belgien vor. Der Berichterstatter scheint zu zweifeln, daß dieses Mißverständnis beseitigt werden könne, bevor es zu spät ist.

Die Haltung Belgiens.

Brüssel, 8. Mai. Der belgische Ministerpräsident Theunis erklärte gestern einem Redakteur des „Matin“ in Brüssel: Ich habe niemals geglaubt, daß die Konferenz von Genua alles regeln und in Ordnung bringen könnte. Aber ich hatte gehofft, daß sie etwas kostbares wiederbringen könnte: Das Vertrauen. Ich befürchte sehr, daß dieses Vertrauen heute noch fern ist. Können Sie Vertrauen haben, wenn Sie sehen, daß in einer Anwesenheit Leute kommen, um von Ihnen Geld zu leihen, sich aber weigern, Ihnen das zurückzugeben, was Sie von ihnen besitzen? Das Vertrauen läßt man nicht in Formeln, das Vertrauen liegt in dem Bewußtsein und in Taten. Im Laufe der Unterredung deutete der belgische Ministerpräsident an, er habe auch Zustimmung von der Schweiz und aus Holland bekommen und er sei sicher, daß Staatssekretär Hughes genau so gehandelt hätte wie er. Es scheint, so sagt das Blatt, daß Theunis erstaunt sei, daß die Welt sich über die Stellungnahme Belgiens wundere.

Hoffnung!

London, 8. Mai. Im Daily Chronicle schreibt Eulent of Politik: Die Existenz der Entente stehe in Gefahr. Eine neue Regierung in England würde mit Frankreich noch weniger einig werden, als die gegenwärtige. Man hofft jedoch in Genua weiter das Beste. Die russische Antwort werde wahrscheinlich zustimmend lauten, um eine Fortsetzung der Verhandlungen zu rechtfertigen. Wenn Frankreich sich abseits halte, so sei dies zu seinem eigenen Schaden. Die Lage sei sehr ernst. Die bestunterrichteten Leute hoffen jedoch noch auf Erfolg.

Berlin, 8. Mai. (Von uns. Berl. Büro.) „Daily Telegraph“ meldet aus Genua, Lloyd George wird auch, wenn die gesuchte Einigung mit den Russen vorläufig fehlschlagen sollte, keineswegs verzweifelt sein, sondern er wird in das Unterhaus zurückkehren, um seine Politik zu rechtfertigen und einen Sondervertrag mit den Bolschewisten empfehlen. Man glaubt, daß er über die Wiedergutmachungsfrage verschiedene Meinungen mitzuteilen haben wird.

Aussichten und Hoffnungen der deutschen Luftfahrt.

Von H. von Blamowich-Wöllendorff.

Die Note des Obersten Rates vom 14. April, welche die Grenzen für den Deutschland vom 6. Mai ab wieder gestatteten Bau von Luftfahrzeugen festsetzt, hat alle Befürchtungen, die wir bei nächstem Urteil nach Annahme des Londoner Ultimatus für die deutsche Luftfahrtindustrie hegen mußten, leider im vollsten Umfange gerechtfertigt. Deutschlands Höchstleistung soll der Bau von Verkehrsflugzeugen sein, die bei einer Steigfähigkeit bis 4000 Meter 600 Kilogramm tragen, 170 Kilometer die Stunde fliegen und einen Aktionsradius haben, der nicht einmal die großen innerdeutschen Strecken ohne Zwischenlandung zurückzulegen gestattet. Luftschiffe starrer Systems sollen nur bis zu 30000 Kubikmeter Rauminhalt haben dürfen, eine Zahl, die man nur mit den 77000 Kubikmeter des leichten in England gebauten und verunglückten „R 38“ zu vergleichen braucht, um ihre ganze Bedeutung zu ermessen.

Das politische Ziel der Verkümmern des deutschen Luftfahrzeugbaues, die der Oberste Rat hier anbefohlen hat, ist nur zu einfach zu erkennen: Die Deutschland jetzt gesetzten Höchstgrenzen sind von uns heute schon größtenteils erreicht, teilweise überschritten; sie decken sich annähernd mit dem, was die militärische Luftfahrtüberwachungskommission der Alliierten uns im Laufe ihrer Tätigkeit als friedlichen Flugzeugbau einmal gestattet hat. In Auslandsreisen die uns gesetzten Höchstgrenzen etwa die Mindestanforderungen dar, die für die Leistungen eines modernen Verkehrsflugzeuges gelten. So soll also das Verhältnis dauernd festgehalten werden, daß der deutsche Luftfahrzeugbau sich nur unterhalb der Obergrenzen betätigen darf, in denen sich der Weltmarkt der Nationen in der Entwicklung des Luftfahrzeugs als Weltverkehrsmittel abspielt. Dadurch bleibt die Konkurrenz des deutschen Luftfahrzeugbaus auf dem Weltmarkt ausgeschaltet, die Feinde hoffen aber darüber hinaus auch Deutschlands eigenen Luftverkehr durch diese Verkümmern seiner Leistungsfähigkeit an dem Betriebe großzügiger Strecken weit in die uns nicht feindlichen deutschen Nachbarländer hinein hindern zu können.

Es wäre eine Torheit, wenn man die ganze fürchtbare Schwere dieser der deutschen Luftfahrt durch die verhängnisvolle Annahme des Londoner Ultimatus angeschuldigten Fesseln sich nicht offen eingestehen wollte; es wäre ein Verbrechen, wollte man die Dinge nicht so ernst nehmen, wie sie sind, und meinen, durch Winkelzüge und Haarspaltereien das unserer Luftfahrt durch die Erfüllungspolitik vom 10. Mai 1921 aufgezwungene Joch irgendwie mildern zu können. Die jetzt vom Obersten Rat herausgegebenen Begriffsbestimmungen werden wir als die Grundlage des jetzt wieder aufzunehmenden deutschen Luftfahrzeugbaues anerkennen müssen, solange überhaupt das Londoner Ultimatum besteht. Und dennoch: Die deutsche Luftfahrt gibt nicht alle Hoffnungen auf, am Wiederaufbau deutscher Wirtschaftskraft und deutscher Weltgeltung im Geiste einer nationalen und realen Politik zu ihrem Teile mitwirken zu können.

Es liegt auf der Hand, daß die Siegerstaaten von Versailles, wenn sie heute Deutschland die Entwicklung eines großzügigen Luftverkehrs verbieten, die Erschließung der Luft als Weltverkehrsmittel in ganz Europa, ja vielleicht in der ganzen Welt unterbinden. In Europa bleibt die Entfaltung eines modernen Luftverkehrs solange unmöglich, als in dem Herzstück des Erdteils die Luftfahrt an kleinliche Fesseln und Maßstäbe gebunden ist. In der Welt aber wird ein ernsthaftes Streben nach wirtschaftlich und technisch vollkommener Erschließung des Luftraums für friedliche Zwecke niemals auf die gewaltigen Werte verzichten mögen, welche die deutsche Luftfahrt mit ihren gewaltigen Erfahrungen und ihren geschulten Kräften geistiger und körperlicher Arbeit besitzt. Wenn Deutschland durch den Zusammenbruch von der führenden Stelle, um die es seit den Zeiten Venedigs und Zeppeles ringen durfte, auch hinabgestunken ist, im Streben um die Eroberung der Luft ist es eine bündnisfähige Macht geblieben: bei einer klugen und nationalen Luftpolitik wird es im Kreise seiner Nachbarn und unter den führenden Völkern der Welt immer wieder Bundesgenossen finden, die mit der deutschen Luftfahrt zusammenarbeiten wollen in beiderseitigem nationalen Interesse und zum Wohle des friedlichen Luftverkehrs in der ganzen Welt.

Daß tatsächlich der deutschen Luftfahrt solche Möglichkeiten offenstehen, beweist die jetzt zustande gekommene Zusammenarbeit Deutschlands und Amerika in der durch Herrn Geheimrat Schütte unlängst ins Leben gerufenen General Air Services Corporation. Aus der ausführlichen Mitteilung, die Herr Geheimrat Schütte alsbald nach seiner Rückkehr der deutschen Öffentlichkeit über diese Gründung gemacht hat und noch mehr aus seinem Interim, das bei dem gedachten Unternehmen die dauernde und maßgebliche Mitwirkung des deutschen Vertragspartners an dem beginnenden Werke sichergestellt ist. Aus den Reden, die im Reporter Union-Club bei der Feier des Vertragsabschlusses gehalten wurden, klingt besonders die Hoffnung heraus, die von den amerikanischen Wirtschafts- und Luftfahrtkreisen in die hier angebahnte enge Zusammenarbeit der beiden Völker im Dienste der Luftfahrt gesetzt wird.

So können wir vom Standpunkte einer weitstehend nationalen Luftpolitik diesen hochbedeutend ersten deutsch-amerikanischen Vertrag nur als einen wertvollen Aktiposten buchen, der uns mit Hoffnung in die Zukunft blicken läßt. Wie es in der Natur dieses privaten rein geschäftlichen Unternehmens liegt, entziehen sich die letzten Einzelheiten der Vereinbarung auch hier der Kenntnis der Öffentlichkeit. Das hat einen Teil der Tagespressen und auch einzelnen Fachblättern Veranlassung gegeben, sich in weitgehenden Erörterungen auszulassen, die sich vor Bedächtigungen und vor einer Herabsetzung der Bedeutung und des Ansehens unserer deutschen Luftfahrt nicht scheuen. Hier soll in die Einzelheiten dieses Pressestreits in keiner Weise eingegangen und noch weniger irgendwelche Partei ergriffen werden, denn Zurückhaltung ist hier selbstverständlich die Pflicht. Im nationalen Interesse der deutschen Luftfahrt sei aber mit allem Ernst darauf hingewiesen, welche schwere politische Gefahren dadurch heraufbeschworen werden, wenn jetzt von gemiß nicht böswilliger aber unbedachter Hand durch solcher unheilvolle Erörterungen eben angespannente jarte politische

Haben groß geföhrt und vor den mißgünstigen Feinden bloßgestellt werden. Die Hoffnung der deutschen Luftfahrt beruht heute leider nicht auf politischer Macht oder wirtschaftlicher Ueberlegenheit, sondern auf dem Vertrauen, das sie in der Welt genießt. Wir sind der festen Überzeugung, daß unsere Luftfahrt dieses Vertrauen ihrer großen nationalen Aufgabe bewußt zur Wiederherstellung deutscher Luftgeltung in der Welt ausbauen und ausbauen und es nicht dulden wird, daß mangelnder politisch-nationaler Instinkt oder Rißgünst und Streitsucht im eigenen Lande dem deutschen Volke den einzigen Weg sperri, auf dem es trotz der Fesseln des Londoner Ultimatus noch zur Teilnahme an der friedlichen Erschließung des Weltluftstrahms gelangen kann.

Wirth bleibt noch in Genua.

Keine Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 8. Mai. (Von unv. Berl. Büro.) Die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses war von Dr. Stresemann für den kommenden Donnerstag in Aussicht genommen worden. Nach den Meldungen, die heute früh an amtlicher Stelle hier eingelaufen sind, steht es aber nicht so aus, als ob diese Absicht sich wird verwirklichen lassen. Der Kanzler, der in dem gegenwärtigen Stadium der Genuaer Verhandlungen schwer abkömmlich sein dürfte, kommt in diesen Tagen nicht nach Berlin und damit entfällt natürlich auch die Möglichkeit, den Auswärtigen Ausschuß einzuberufen. In Genua steht derweil, wie an derselben Stelle angenommen wird, die Russenfrage ganz im Vordergrund. Daneben laufen natürlich die Verhandlungen hinter den Kulissen. Auch die Besprechungen unserer Delegation mit Lloyd George dauern noch an.

Abbau der deutschen Abordnung.

Berlin, 8. Mai. (Von unv. Berl. Büro.) Die größere Hälfte der deutschen Delegation in Genua ist wieder in Berlin eingetroffen oder befindet sich auf dem Wege dorthin. Die Sachverständigen sind bereits bis auf die Herren Prof. Bonn, Georg Bernward und Dr. Hilferding, die noch in Genua bleiben, hier angelangt. Morgen wird der Hauptteil der heimkehrenden Delegierten hier erwartet. In Genua bleiben mit dem Reichskanzler, dem Außenminister Dr. Rathenau und dem Reichswirtschaftsminister nur ein kleiner Stab zurück.

Warum gerade die Herren Hilferding und Georg Bernward in Genua unabhömmlich sind, wird man in unbefangenen Kreisen sehr verstehen.

Berlin, 8. Mai. (Von unv. Berl. Büro.) Wie die „S. Z.“ hört, wird die deutsche Regierung ein Weisbuch über die Verhandlungen auf der Konferenz von Genua bald nach dem Abschluß veröffentlichen.

Die Pariser Reise des Dr. Hermes.

Berlin, 8. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, steht es noch nicht fest, wann Herr Dr. Hermes nach Paris fahren wird. Keineswegs ist die Adresse, wie in der Presse gemeldet wurde, schon für den kommenden Mittwoch vorzulegen. Die von verschiedenen Seiten an den in Aussicht genommenen Pariser Besuch geknüpften Ausführungen, als sei damit die Einstellung zu einem neuen Kurse gegeben, werden uns an maßgebender amtlicher Stelle als irrig bezeichnet. Die Schritte, die der Reichsfinanzminister gegebenenfalls in Paris unternehmen wird, werden in der Entwicklungslinie der bisher verfolgten Politik liegen.

Paris, 8. Mai. Wie das „Echo de Paris“ meldet, soll Lord George von Curzon, der bei seinem morgigen Besuch in Brüssel einen Druck im Sinne einer mehr entgegenkommenderen Haltung Belgiens in der Eigentumsfrage auszuüben. Das Blatt berichtet weiter, am morgigen Dienstag werde gleich nach der Rückkehr des Präsidenten der Republik, Millerand, aus Algier ein wichtiger Ministerrat stattfinden.

Tagung des „Bundes-Saarverein“.

Dortmund, 8. Mai. Einen überaus erfolgreichen Verlauf nahm die zweite Bundestagung des „Bundes-Saarverein“, die hier vorgestern und gestern stattfand. Getragen von den besten Wünschen nicht nur des Reichspräsidenten, sondern auch fast sämtlicher Staatsbehörden, zahlreicher Körperschaften und Organisationen, erledigte die Bundestagung eine umfangreiche Tagesordnung, deren Auswirkung die besten Erfolge verspricht. Zum ersten Vorsitzenden wurde Landgerichtsrat Andres-Raumburg gewählt, der früher in St. Wendel und Saarbrücken als Richter fungiert hat.

Der Bundesvorstand wurde auf 15 Mitglieder verstärkt. Ihm gehören jetzt u. a. an: als erster stellvertretender Vorsitzender Gewerkschaftssekretär Schneider-Herne sowie der preuß. Staatssekretär Dr. Edelbaum, der preußische Ministerpräsident a. D. Stegerwald, der heftische Finanzminister a. D. und Abgeordnete Becker-Darmstadt, Czypion-Raut-Stuttgart, Minister a. D. Dr. Dominicus, Gewerkschaftssekretär Rauber-Hamburg, Magistratsrat Meyer-München, Kaufmann Weiß-München, der preußische Landtagsabg. Boehm, Stablenrat Scholl-Essen, Kaufmann Pilon-Düsseldorf und Ingenieur Decker-Karlsruhe. Zum nächsten Tagungsort wurde Karlsruhe bestimmt.

Aus der Tätigkeit der einzelnen Ortsgruppen ist zu erwähnen, daß unter anderem die Gruppe Heidelberg beabsichtigt, eine größere Anzahl bedürftiger Kinder auf der Bürgermeisterei Sulzbach unterzubringen. Nebenliche und andere Aufgaben haben sich andere Ortsgruppen gestellt.

Den Beschluß der Tagung bildet eine große Saarlundaebung, der mehrere tausend Personen betwohnen. Es sprachen Redner aller Parteien außer den Unabhängigen und Kommunisten. Zum Schluß wurde eine Entschlieung angenommen, in der es unter anderem heißt:

Die in Dortmund anläßlich der zweiten Tagung des Bundes-Saarverein zu einer machtvollen Kundgebung versammelten deutschen Volksgenossen aus dem Rheinland gedanken in Treue und Dankbarkeit des Schicksals des deutschen Saargebietes und seiner Bevölkerung. Der deutsche Charakter des Saargebietes und seiner Bevölkerung kann von niemand bestritten werden. Die Tätigkeit der Saarregierung ist nicht die einer neutralen Völkervermittlungskommission. Sie kennzeichnet sich als Vorparanarbeit der französischen Annexionsbestrebungen. Die Saargebietsbevölkerung hat durch zahlreiche Kundgebungen, Entschlieungen, Denkschriften und Delegationen ihre Rechte verteidigt und sich gegen die Rechts- und Pflichtverletzung der Saarregierung gestimmt. Der Völkerverbund hat gegen das schreiende Unrecht nichts unternommen, vielmehr geduldet, daß französische Besatzungstruppen heute noch das Saargebiet besetzt halten, daß das Saargebiet als einlanges Kulturland der Welt keine wirkliche Volksvertretung erhält, sondern autokratisch regiert wird, daß durch gewalttätige Einführung des Frankens kein Wirtschaftsteben ruiniert, der deutsche Charakter in den Volksschulen angefaßt wird, daß die Brutalitäten der Ausweisungen mißliebiger Personen fortbesteht.

Damit duldet der Völkerverbund durch die von ihm eingesetzte Regierungskommission, die französische Annexionsarbeit im Saargebiet. Die in Dortmund versammelten deutschen Volksgenossen erheben gegen dieses schreiende Unrecht laut Protest und rufen alle deutschen Volksgenossen auf, sich gemeinsam mit der gesamten deutschen Presse mehr noch als bisher für das Saargebiet und für seine Bevölkerung einzusetzen und nicht zu ruhen, bis der Rottschrei dieses gequälten und rechtlos gemachten Volkes gehört wird in Genf und darüber hinaus, überall dort, wo man das Recht achtet, für wahre Demokratie eintritt und sich einsetzt für einen wirklichen Völkerverbund. Im Saargebiet muß die Wahrheit der hohen Idee des Völkerverbundes sich erweisen oder sie wird untergehen. Der Bevölkerung an der Saar aber, den für ihr Recht kämpfenden Brüdern und Schwestern entbietet die Verammlung aus dem Mittelpunkt deutscher industrieller Stärke ihren deutschen Gruß mit dem Gelöbniß: „So treu wir Ihr zu Eurem Deutschland und Eurer deutschen Heimat im dreijährigen Kampfe gegen französische Annexions-

bestrebungen und Gewaltmaßnahmen geblieben seid, so treu wird auch das deutsche Volk ohne Unterschied der Parteien und des Standes Euch zur Seite stehen. Das Saargebiet ist deutsch und wird deutsch bleiben!“

Der Entschlieung wurde mit stürmischer Begeisterung zugestimmt.

Zum Streik im Zementwerk Leimen.

Man schreibt uns:

Seit 3 Wochen versuchten etwa 6 Parteisekretäre die Arbeiter des Zementwerks durch tägliche Ausgabe von Flugblättern und ständige Abhaltung von Versammlungen zum Streik zu bewegen. Jedoch vergeblich. Im Gegenteil schloß der Arbeiterrat, in dem alle Organisationen vertreten sind, einstimmig mit der Betriebsleitung ein vierwöchentliches Lohnabkommen bis 31. Mai d. Js. ab. Die sozialdemokratischen und leider auch die christlichen Gewerkschaften ruhten jedoch nicht und beschloßen, die Arbeiterschaft des Zementwerks durch Herbeiziehen von etwa 200 Mannheimer Metallarbeitern in den Streik zu ziehen.

Morgens und tagsüber terrorisierten die Mannheimer Metallarbeiter die Arbeiterschaft des Zementwertes auf den Annarschwegen und vor der Fabrik, während Abends und in den Ortschaften die Fuchschen Waggonarbeiter mit jeglichen Mitteln die Arbeiterschaft, die nichts vom Streik wissen wollte, an der Arbeit behinderte. Vor Gewaltmaßnahmen schreckte man nicht zurück. Die beiden Steinbrüche wurden des Desterns beraubt, die Sicherheitsseile der Steinbrucharbeiter abgehakt und die Arbeiter von oben mit Steinen beworfen. Die Kippwagen der Leimener Bahn wurden ungeworfen, die der Rufflocher Bahn beschädigt und Telephonleitungen zerstört. Die Arbeiter wurden dauernd während der Arbeit bedroht. Als dies alles noch nichts half, wurde für die Nacht vom 4./5. Mai beschlossen, die Rufflocher Drahtseilbahn zu sprengen, nachdem ein derartiger Versuch am Donnerstag fehlgeschlagen war. Die beabsichtigte Sprengung war bekannt und wurde dem zuständigen Amtmann mitgeteilt. Dieser lehnte die angeforderte Einsetzung von Sicherheitspolizei ab. Die Sprengung fand — wie vorausgesetzt — nachts zwischen 2 und 3 Uhr statt unter ungeheurer Detonation.

Trotz der unglaublichen Mittel schlugen sich — oft unter Lebensgefahr — täglich so viele Arbeiter in den Betrieb, daß das Werk in allen Abteilungen mit verminderter Beschäftigung laufen konnte. Mit eigenem Willen beteiligten sich noch nicht 150 von 1200 Arbeitern der Zementwerke am Streik, etwa 250 wurden gewaltsam an der Arbeitsaufnahme verhindert. Als die Gewerkschaften sahen, daß ab Mittwoch von den gewaltsam Zurückgehaltenen täglich etwa 100 Arbeiter mehr zur Arbeit kamen, verstärkten sie die Gewalt.

Da durch diese Stilllegung der Rufflocher Bahn das fallreidende Material fehlt, wurde in einer auf Freitag Nachmittags 3 Uhr einberufenen Betriebsversammlung in der Kantine, bei der etwa 600 Arbeitswillige zugegen waren, zum Schutze der von Fremden stark terrorisierten Leute im Einverständnis mit der Betriebsleitung vereinbart, den Betrieb ab 8 Uhr abends stillzulegen. Es wurde dabei von den Arbeitern betont, daß die Schutzmaßnahmen völlig ungenügend wären und die Arbeiter waren empört, daß sie ihren freien Willen, zu arbeiten, nur unter Einfluß ihres Lebens nachkommen konnten.

Von einem wirtschaftlichen Kampfe kann keine Rede sein, sondern die Mannheimer Streikposten behaupteten, die wollten die Zementarbeiter zum Sympathiestreik zwingen, die Fuchschen Streikposten erklärten, sie wollten die gelben Gewerkschaften vernichten. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß die Streikposten so gut wie ausschließlich Fremde waren und es ist ohne Zweifel, daß, wenn diese fremden Streikposten zurückgezogen worden wären, die Belegschaft sofort vollständig zur Arbeit erschienen wäre.

Während des Stillstandes wird die Reparatur der gesprengten Drahtseilbahn aufgenommen werden. Die Betriebsleitung wird dafür sorgen, daß die Arbeiterschaft, die sich tadellos benommen hat und nur den fremden Nachmitteln nachgeben mußte, keinen Schaden erleidet.

Gewagtes Spiel

Roman von C. Teutgen-Horfl.

52)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Und wieder entrang sich ein banges Stöhnen seiner Brust. Es war ihm, als hätte das Leben plötzlich für ihn jeden Wert verloren; so öde, kalt und inhaltslos war es ihm nie erschienen, selbst damals nicht, als ihm Martine untreu wurde. Er lagte plötzlich bitter auf. Was für ein blinder Tor war er doch damals gewesen — damals —!

Mit schweren Schritten, welche die ganze, ihm sonst eigene Elastizität eingebüßt zu haben schienen, erstieg er die Stufen der breiten Freitreppe und trat ins Zimmer. Feodora blätterte noch immer in den Notenheften; sie suchte nach einem Lied, das sie auf Gräfin Friederikens Bitte noch singen wollte.

Als sie ihren Mann sah, erschraf sie über sein blaßes, leidendes Aussehen. „Du hast gelungen?“ fragte er, nur um etwas zu sagen. „Du darfst Dich aber nicht zu sehr anstrengen — nur ein höchstens zwei Wieder hat der Doktor Dir gestattet“, fuhr er fort, die Hand nach dem Notenheft ausstreckend.

„Ach, das ist nur übertriebene Kengstlichkeit von Dr. Berner! Ich fühle mich wirklich wieder vollständig gesund. Aber Du siehst nicht gut aus. Findest Du das nicht, Mama? Ich glaube, Du überarbeitest Dich. Was hattest Du denn jetzt wo alle Welt Peterabend hat, noch Wichtiges draußen zu tun?“

Gräfin Friederike stimmte ihr bei und überhob ihn so der Antwort. „Es ist wahr, Kurt — Du solltest Dich mehr schonen. Du arbeitest ja viel angestrengter als ein Tagelöhner.“

„Ich habe auch alle Ursache dazu“, sagte er, in einem Sessel neben seiner Mutter Platz nehmend. „In vier Wochen muß ich fort — hier lies selber, wenn es Dich interessiert.“

„Kurt —!“ Ein dreifacher Aufschallte durch das Zimmer; dann folgte Totenstille. Feodora war aufgesprungen und starrte auf das mit einem großen Antosiegel versehene Schreiben in Gräfin Friederikens Hand, aber sie sagte kein Wort, auch nicht, als die beiden anderen ihren Mann mit einer wahren Klut von Fragen beströmten.

Sie war verstummt, und doch entging ihr kein Wort der interessanten Unterhaltung, die sich bald darauf an die ersten stürmischen Fragen schloß.

Die Zeit verging ihnen wie im Fluge.

„Schon 11 Uhr?“ rief Gräfin Friederike verwundert, als Erwin aufstand, um sich zu empfehlen. „Heutend —“, wandte sie sich dann an Feodora, den Schmeichelnamen gebrauchend, den Siegfried für diese erfunnen hatte. „Du mußt zu Bett! Was wird Dr. Berner sagen, wenn er hört, daß Du Dir den Tag so eigenmächtig verlängerst?“

Kurt gab Erwin das Geleit, und die beiden Frauen blieben allein. Da legte Gräfin Friederike den Arm um Feodora und sah ihr besorgt in die Augen.

„Du warst so still — sagst Du denn gar nichts dazu, daß Kurt diese Marotte, die schon so lange in ihm spukte, nun wirklich zur Ausführung bringen will? Ich finde es unbegreiflich von ihm, daß er fortgeht, jetzt — gerade jetzt, wo es für ihn hier alle Hände voll zu tun gibt; Berger ist auch ganz meiner Ansicht. Kannst Du ihm das nicht ausreden? Versuch es doch.“

Feodora lächelte. „Nein, liebe Mama — das kann ich nicht — es würde mir auch nichts nützen, wollte ich es versuchen. Du kennst ja Kurts Lust und Liebe für den Krieg — soll er allein zurückbleiben, wenn seine Kameraden hinausziehen, um sich die ersehnten Lorbeeren zu verdienen?“

„Und fürchtest Du nicht die vielen Gefahren für ihn, die ihm drohen?“

„Wir stehen überall in Gottes Hand.“

„Freutend — das muß ich sagen — eine ängstlich besorgte Frau bist Du nicht, auch keine sehr zärtliche, aber eine tapfere, echte, kleine Soldatenfrau — gerade so, wie sie für den wilden Kurt paßt. Es ist ja gar nicht zu glauben, was Du aus ihm gemacht hast! Aber still — ich höre ihn zurückkommen und will Euch nicht länger stören.“

Sie küßte Feodora auf die Stirn und reichte dem eintretenden Grafen die Hand.

„Gute Nacht, Kinder!“ Feodora machte Miene, ihr zu folgen. „Auch ich bin müde“, sagte sie ein wenig beklommen und reichte ihm die Hand. „Träume von den Lorbeeren, die der bevorstehende Feldzug Dir hoffentlich bringen wird!“ fügte sie dann schüchtern hinzu.

Er blühte sie frohlockend an. War es Ironie, was sie ihm da sagte? Doch nein, dazu sah ihr Antlitz in diesem Moment zu ehrlich und aufrichtig aus.

Er hielt ihre Hand fest und lächelte. „Nächt der stolze Mund sich doch herbei, mit ein freundliches Wort zu sagen?“ Sie senkte verwirrt den Blick vor seinen stammenden Augen.

Da neigte er sich zu ihr und fragte mit leiser vibrierender Stimme:

„See — warum hattest Du vorher nicht ein einziges Wort für mich?“

Stumm, mit abgewandtem Gesicht, stand sie vor ihm. Sollte sie ihm verraten, daß der Schreck ihr fast die Besinnung geraubt hatte, daß ihr Herz noch immer behte und gillerte aus Angst vor dem Unfassbaren, was er ihr antwortete? Nein, ach nein, das ging doch nicht! Er durfte ja nicht ahnen, daß sie um feinstewilligen litt; sie mußte stark sein. Mit lächelndem Munde wollte sie von ihm Abschied nehmen, wenn die Trennungsstunde schlug.

So war es immer. Jedesmal, wenn sie sich weich und milde gegen ihn werden fühlte, trat ein unsichtbares Etwas zwischen ihn und sie, rüttelte ihren Stolz wach und verdrängte arglistig jeden Annäherungsversuch.

„Was sollte ich sagen —? Du wirst uns sehr fehlen.“

„Wem —? Dir auch?“

„Gewiß, mir auch. Oder glaubst Du, daß es für mich so leicht wird, in Deiner Abwesenheit Deine Stelle zu vertreten?“

„Das wolltest Du tun?“ fragte er, und eine leise Enttäuschung trat auf sein Antlitz.

„Es ist doch meine Pflicht, und so viel in meinen Kräften steht, werde ich mir Mühe geben, sie treu zu erfüllen. Du mußt mir nur noch genau sagen, was ich zu tun habe und wie ich es machen soll. Ich möchte so gern in Deinem Strome handeln. Doch nun gute Nacht!“

Der freudige Glanz in seinen Augen erlosch. Er ließ ihre Hand los und seufzte leise. Das war alles, was sie ihm zu sagen hatte! Aber was konnte er anderes erwarten? „Ach danke Dir — gute Nacht!“

Damit öffnete er die Tür und ließ sie hinausgehen. Als er allein war, warf er sich mit einem wehen Aufschrei in einen Sessel. Sie liebte Erwin, das war klar. Aber der letzte Zweifel war ihm geschwunden.

XXI.

In ihrem Zimmer, allein mit sich und ihrem Kummer, durfte Feodora die Reste der Verstellung fallen lassen. „Er geht — geht wirklich — Ich werde ihn vielleicht nie — nie wiedersehen.“ flüsterte sie.

Müde und abgeplann, wie nach schwerer, anhaltender Arbeit, sah sie da. Die Hände vor das heilighaltende Antlitz gepreßt, weinte sie bittere Tränen über ihr graufames Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Film-Rundschau.

Mannheimer Lichtspiele.

sch. In den U. L. Lichtspielen voll gegenwärtig der erste Teil des Großfilms „Der Mann aus Neapel“ ab. Die Handlung spielt sich in der Hauptstadt von Venedig ab und der Held nach Neapel ab. Man sieht deshalb herrliche Bilder der Lagenstadt und interessante Vorgänge. Im Mittelpunkt steht ein Arbeiter, der durch seine leichtfertige Schwärze, die ihn schließlich zum Diebstahl begibt, zum Rädler wird. Der bisher Unbekannte tritt sich in Venedig auf ein nach Süden fahrendes Schiff, auf dem ihm eine Ausländerin das Leben rettet. Der Kapitän, der sich dazu verhalten sieht, den Flüchtling zu schicken, geht an der verführerischen Frau zugrunde. Er führt die Flüchtlerin heimlich heimlich mit dem Tode. Die Stadt- und Seebilder, die die die etwas trasse Handlung begleitet ist, sind von bester Qualität. Ebenso hervorzuheben ist die Darstellung der Flüchtlerin durch Frau Pierson, die in den Besitz von Eduard Ennos gelangt. Alle Zeitungen hatten davon berichtet und die Furcht vor unangenehmen Folgen dieser Weltbekanntheit seines kostbaren Besitzes läßt ihn einen Detektiv zur Überwachung des Schahes engagieren. Ennos hat zwei schöne Töchter, Raq und Elnor, deren Schicksal für Schminke, Puder und Filz, jene aber für die „ehle“ Portulak schwärmt; außerdem liegt ihr der Detektiv im Blut. Den Schicksal Elnors hätte sie auch zu gern für sich. Doch alle verführerischen Ränke bringen das nicht fertig, bis endlich eines Nachts jemand „einsteigt“, um sich des Schahes zu bemächtigen. Der als Hausdiener verkleidete bewachende Detektiv wird überumpelt — der Weg scheint frei —, da jagt die lächerliche Mag unerschrocken hinter und macht den verblüfften Eindringler durch einen schönen „Doppelkessel“ unschädlich. Die Hausbewohner erscheinen erschrocken in nächstlichen Gewände; auch Elnor — mit wirrem Haar und verlausener Schminke — mit ihrem Bräutigam, dem beim Anblick der lächerlichen triumphierenden Man, deren Liebesbemühungen er seit der abgewiesenen, und seiner „schönen“ Elnor die Bahz zwischen beiden nicht mehr schwer fällt. Nach zwei Teilschlußsätzen kommt

der Sensationofilm „Der Sieg der Kraft“ mit Cino Bocca als Hauptdarsteller. Abstraktes „amerikanisches“, Bogen, Sport, ein Weltrekord, Blistertelegramme, Bombenjagd und Vandalismus und ein bißchen Liebe dazu. Besonders drastisch sind die Riesenkräfteleistungen Cino Boccas, durch die die vorgeworfene Situation in angenehmer Entspannung mit heiterem Einflaß ausgeht.

J. G. „Der Teufel auf Schloss Emeraude“ heißt ein neues italienisches Filmwerk, das zurzeit im Palais-Theater läuft. Der Titel erinnert an längst überwundene Kinodramatik, in der Kinderrevolver, rasende Autosfahrten, Todesstränge aus fahrenden Gipsbügen und dergleichen die Hauptrolle waren. Läßt man diese Überflüssigkeiten aber unberücksichtigt, dann finden wir hier ein selten reifes Filmwerk von vollendetem Formschönheit und Einfachheit der Handlung. Gemündete Längen sind geschickt vermieden und die nötige Spannung ist mehr auf angenehmes Gesehen als auf Schauererfolge eingestellt. Es ist die Geschichte eines Adoptivkinds, das von einem in der Darstellung jenseitig lebendigen Gesehens Gesehens — seines Erbes beraubt wird. Der Teufel ist aber keine üble Spukfigur. Unter diesem Namen verbirgt sich nur ein harmloser Notar, der das verdreherische Spiel dieser drei furchtlichen Geschwister durchführt hat. Gefährliche Wechsellagen führen die Enttarnung des jauteren Trios herbei. Daß das Spiel mit einer Bemählung der jungen Schloßherrin und des armen Notars sozial Text eingehoben ist, Handlung und Darstellung ist so klar und verständlich gehalten, daß man auf diesen mehr technische Hilfsmittel hätte verzichten können. Der Film hatte, als Kunstwerk, sicher nur gewonnen. — Zu gleicher Zeit läuft der erste Teil eines mehrteiligen Films „Der Binkerton im Kampf“. Es ist ein unterhaltender Detektivfilm mit Totschlag, gewalttätiger Entführung, Verbrechens und in dem die oft verwickelte Handlung von dem stets fahrbollen Böhlen eines unbewußtlich gedachten Kesslerdetektivs umspannt wird.

Aus den Glashäusern.

- Leo Lakto ist die Hauptfigur des Films „Der Einflüßler von Fahnaja Poljana“, dessen Manuskript nach einer Idee von Silvio Tork durch Eugen Kirschner bearbeitet wird.
• Die Nationalfilm U. G. hat die Aufnahmen zu ihrem ersten Großfilm „Der Graf von Essex“ unter der Regie Peter Paul Felner's vollendet. Die letzten Aufnahmen spielen im englischen Parlament in dem der des Hochverrats angeklagte Essex zum Tode verurteilt wird.
• Diana Karene, die berühmte jugoslawische Filmschauspielerin, ist in Berlin eingetroffen, um mit den Aufnahmen des unter der Regie von Rudolf Kleinert stehenden Großfilms der „Maria Antoinette“ zu beginnen.

Allelei.
„Arbericus Rex“ in Schweden und Holland. Der große Schwedische „Arbericus Rex“ hat jetzt auch in Stockholm und Amsterdam seine Veranftaltungen eriebt; nach den aus dem Film-Artikel vorliegenden Preisbestimmungen hat das Werk eine billige, zum Teil sogar eine freudige Aufnahme gefunden. „Sowfallige“ meint, daß der Film auf dem freien Boden der geschichtlichen Wahrheit steht, die historische Treue betont und geschichtlichen „Dagbladet“, „Politiken“ findet das Werk „unerschuldig und „Nya Dagbladet“ stellt die harte Konkurrenz fest, die dem amerikanischen und dem schwedischen Film erwächst. Im selben Sinn sprechen sich die holländischen Blätter, vor allem der „Telegraaf“ und „Het Volk“, aus.
• Ein deutscher Filmersolg im Ausland. Von 180 aus aller Welt für die Internationale Filmkonferenz in Paris und ein gereichten Filmen sind von der Kommission nur 16 zur engeren Wahl zugelassen worden. Unter diesen befindet sich der bekannte Deutsche Sportfilm „Am Kamp mit dem Berge“ der Berg- und Sportfilm-Gesellschaft in H. G. Freiburg i. Br. Wieder ein Beweis dafür, daß die deutsche Arbeit im Auslande die verdiente Anerkennung findet.

Wetterdienstnachrichten
der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.
Beobachtungen badischer Wetterstationen (7. morgens)

Table with 10 columns: Station, Temp, Wind, etc. Rows include Berlin, Königsberg, Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht.
Nach der starken Druckzunahme hat sich am Sonntag ein sehr kräftiges Hochdruckgebiet über ganz Mitteleuropa ausgebildet. In seinem Bereiche herrschte seitdem heiteres und trockenes Wetter. Die damit verbundene weitere Erwärmung hat sich untertags auf 20 bis 22 Grad gesteigert und auch im Hochdruckgebiet ist die Temperatur über 12 Grad gestiegen. Die Wetterlage bleibt beständig.
Wettervorhersage für Dienstag, den 9. Mai, nach 12 Uhr: Fortwährend heiter, trocken, untertags warm, beglückten Wind.

Offene Stellen
Möbelgeschäft sucht
Zeichner
als Nebenbeschäftigung Zeichnungen nach Originalmodell anfertigen kann. Angeb. mit Q. T. 144 an die Geschäftsst.

Tüchtiger Buchhalter (in)
auch in Korrespondenz und Rechnungsbearbeitung, per gleich oder baldigt in Dauerstellung gesucht.
Angebote unter V. T. 59 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Selbständiger Kaufmann
aus der Automobilbranche von bedeutendem Handelsunternehmen der Branche am hiesigen Platze gesucht. Verlangt wird Branchenkenntnis und selbständiges Arbeiten. Bei guten Leistungen Aussicht auf Procura geboten. Ausführl. Angebote erbeten unter Q. R. 142 an die Geschäftsstelle des Blattes.

10 Dreher, 1 Schleifer, 2 Werkzeugmacher, 1 Horizontalbohrer und 1 Fräser
möglichst unentgeltlich, für unsere neu errichtete Fabrik gesucht.
MEGUIN A.G.
Butzbach/Hessen.

Lehrling
für das kaufmännische Büro einer blühenden Druckerei mit Zeitungsverlag per sofort gesucht.
Ausführliche Angebote unter P. M. 112 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stenotypistin
Angebote mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild sind zu richten an
Pfalzwerke
Aktiengesellschaft
Ludwigshafen a. Rh., Brändstr. 13

Buchhalter
einige St. möblent.
Angebote unter V. P. 10 an die Geschäftsstelle.

Einkassiererin
jüngere Frau 3-3 mal
hochschulisch als
kaufmännische Lehrstelle
Angebote unter V. B. 20 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiges ehrliches Hausmädchen
mit nur guten Auskünften u. Zeugnissen zum Eintritt per sofort oder später gesucht.
Frau Kaufmann, F 7, 21, III.

Reisegewandte
für einen erstl. Damenartikel gesucht. Musterlaunung muß gestellt werden.
Handelskontor
Albert Mai, F 4, 20.

Alleinmädchen
sucht, das etwas lesen kann, einen bob. Lohn, Monatslohn vorzulegen.
Frau Kollmar,
Friedrichsplatz 3.

Alleinmädchen
tätig,
Daunder, N 3, 13 h.

Schulamt. Mädchen
für einige Stunden täglich
Latterfallstraße 2, 111.

Tücht. Hausschneiderin
sofort gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle zu erstatten.
Fräulein
zur Wirtshilfe im Laden einer Bäckerei und Konditorei, welches noch etwas Hausarbeit zu übernehmen, nur aus ehrl. Familie sofort gesucht. Wohnung in Nähe.
Angebote unter V. R. 57 an die Geschäftsstelle des Blattes etc.

saubere Frau
welche Kochen u. fleißig
arbeiten kann,
übernimmt für sehr
wenig Lohn sofort gef.
Häuseres
Großschloßstr. 11/12.

Stellen-Gesuche
Maurerpolier
energisch u. erfahren mit
bestehender Anzahl
Mauern, übernimmt größere
oder mehrere kleine
Arbeiten. Angebote unter
U. U. 35 an die
Geschäftsstelle des Bl.
Einde für meine
Arbeit,
mit Zeugnissen.
kaufmännische
Lehrstelle
Angebote unter V. B. 20 an die Geschäftsstelle.

Glasdach
mit Eisenkonstruktion, ca. 150 qm, zu verkaufen.
Wolgast u. K. L. 106 an die Geschäftsstelle.

Erstklassige Bar-Einrichtung
komplett mit allem Zubehör, sofort billig zu verkaufen.
Angebote unter W. L. 76 an die Geschäftsstelle.

Ganze Violine
mit Rollen, fast neu, zu verkaufen.
Geamlich, Wändelstr. 10

Staubkämme
seine ange, gut
drehend, in großer
Anzahl da.
Kraft, J 1, 6
Breitstrasse.

2 Kontrollkassen
mit Vorrichtung
für handschriftliche
Eintragung zu verkaufen.
Näheres in der
Geschäftsstelle.

Fahrrad
neu, ungebraucht, zu
verf. Preis 4 000.—
Kauf, 6-7 Adol. Seger,
Welpenstr. 10, IV, 1.

Fahrrad
preiswert zu verkaufen.
1498 Fern, U 3, 10.

Eisschrank
wenig gebraucht, saubere
Ausführung, mit
Plattentausch, zu
verf.
Gubet, 1473
Hinterhaus, 2. Stod.

Musikwerk
für Strichsack zu
verf.
1 2 3 5, 1. St.

Bordwagen
und 200
Handgranatenkisten
mit Beschluß zu
verf.
Kegel & Co.,
Contorstr. 29. 1445

Wirtschaftsherd
gut erhalt., Größe: Länge
120, Breite 90, Höhe 80 cm
4 Kochflächen und großer
Baden, geeignet f.
Wirtschaft, zu
verf. 1499
Borzipfchen an 4 Uhr
nachmitt. Tob. Emmerich,
Sandhofen, Sadgasse 2.

Mittlerer
Wirtschaftsherd
sehr gut erhalten 3
verf.
B 2, 10, 2053

Fast neues
Beiz (Beizst., Bienenstr. 10)
Wirtschaftsherd für 300
1 Kinderbett
mit Matratze für 150
1 gepolst. Klapp-
wagen für 50
an Schloßstr. 227, III. 1131

Guter
Wirtschaftsherd
aus
Leibstadt zu
verkaufen.
Angebote mit
Preis
unter Q. J. 24 an die
Geschäftsstelle.

Schmucksachen
Uhren u. Brillanten
samt
zu hohen
Preisen.
Jg. Hoffmann, F. 2, 9a
Hraderu u. Goldschmied
Herrenzimmer
gut
erh.,
gekauft.
Noyenstr. 8, 4, 20.
Gehr. Möbel!
zu
verkaufen
gel.
Ludwigshafen,
Wälder-
str. 33, II, Ober.

Ein guterhaltener Puppenwagen
zu
verkaufen
gel.
Beter,
Seidenstr. 70.
1490

Sehr
guter
Wirtschaftsherd,
langjährig
benutzt,
zu
verkaufen.
Preis
1490
W. L. 76 an die
Geschäftsstelle.

1 Smith Premier-
Schreibmaschine,
fast
neu,
zu
verkaufen.
Preis
1490
W. L. 76 an die
Geschäftsstelle.

1 Typendruck-
Schrittz,
O 7, 1.
Tourenstiefel
Gr. 39,
neu,
preiswert
zu
verkaufen.
Preis
1475
Beldinger,
Reichen-
str. 12, V.,
anm. 5-7.

Backsteinmauerwerk
zu
verkaufen.
Preis
1490
W. L. 76 an die
Geschäftsstelle.

Wolfs-
hund
zu
verkaufen,
14
Wochen
alt,
ist
auch
erwas
bräut.
Redaran,
Bellerstr. 41,
1478

Schnauzer-
Hündin
m.
Wurf,
3
Wochen
alt,
ist
auch
erwas
bräut.
Redaran,
Bellerstr. 41,
1478

Ankauf
v. Brillanten,
Schmuck-
sachen
und
Uhren.
Realie
Bedienung.
594
H. Sosnowski
Uhren
und
Goldwaren
E. 2, 9.
Telephon
442.

Alte
Gebisse
zum
bis
20
M.
Bryn,
G 4, 13, 11.

Möbl.
Zimmer
mit
separatem
Eingang
nähe
Bahnhof,
sofort
zu
mieten
gekauft.
Hoher
Preis,
angeboten
unter
H. R. 45 an die
Geschäftsstelle des Bl.
1283

Wohn-
und
Schlafzimmer
mit
eventl.
Kochgelegen-
heit
per
sof.
ob.
später.
in
gutem
Zust.
1471
Angeb.
u.
U. M. 27 an die
Geschäftsstelle.

Nahrungsmittelfabrik
sucht
möglichst
zentral
gelegene
Lager
und
Büro-
räume
mit
Telephon
zu
mieten.
Einrichtung
wird
eventl.
mit
übernom-
men.
Sucht
wird
gute
Tauschwohnung
1.
Etage,
3
Zimmer,
1
Küche
und
1
Wohnzimmer,
in
Nähe
bei
überge-
einer
gleichen
oder
ähnlichen
Gebäude.
Ausführliche
An-
gebote
an
K. A. 1088 an
Karl
Köln.

Lager
und
Büro-
räume
mit
Telephon
zu
mieten.
Einrichtung
wird
eventl.
mit
übernom-
men.
Sucht
wird
gute
Tauschwohnung
1.
Etage,
3
Zimmer,
1
Küche
und
1
Wohnzimmer,
in
Nähe
bei
überge-
einer
gleichen
oder
ähnlichen
Gebäude.
Ausführliche
An-
gebote
an
K. A. 1088 an
Karl
Köln.

